

204

Thaer-Bibliothek



Die
FASANENZUCHT

VON

A. GOEDDE

Band
23.

à Bd.
24/1818

H&P

BERLIN
Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey.

346

Die Fasanenzucht.



Von

August Goedde,

Oberförster in Doberau.



Berlin.

Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey.

Verlagsbuchhandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen.

1873.

Einleitung.

Seitdem die Federwildarten und namentlich das Auer-, Birk- und Haselwild in Deutschland in bedenklichster Weise immer mehr verschwinden, scheint man diesen Abgang durch eine vermehrte Fasanenzucht ersetzen zu wollen; welcher Zweck allerdings wohl der Stückzahl und dem specifischen Gewichte nach, aber niemals in Betreff der Jagd selbst, erreicht werden kann. Jedenfalls hat die Fasanenzucht in den letzten Dezennien große Fortschritte bei uns gemacht und überall da, wo die Gelegenheit und Verhältnisse es nur einigermaßen gestatten, sieht man künstliche, halb wilde und wilde Fasanerien angelegt.

Vor noch nicht sehr langer Zeit glaubte man allgemein: daß die Fasanenzucht nur allein in Böhmen vortrefflich und rationell betrieben werde und hierdurch ist es auch erklärlich, daß von dort aus die Fasanenzüchter, wenigstens für die größeren Fasanerien, bezogen wurden. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß im Lande der „Tschechen“ die Fasanenzucht viel älter als im heutigen Deutschland ist und die Erfahrungen

in dieser Beziehung mithin auch größer sein mußten. Aber alle Geheimnißthuerei, welche von diesen importirten „Fasanenmeistern“ geflissentlich zur Schau getragen wurde, und welche aus einem ganz einfachen und nur auf natürlichen Grundsätzen basirten Unternehmen ein sieben Mal versiegeltes Buch machen wollten, hat nicht verhindern können, daß gegenwärtig in Deutschland ebenso brauchbare, und hinsichtlich der Treue, Ehrlichkeit und des Fleißes, bessere und zuverlässigere Fasanenzüchter sind als in Böhmen. Gleichwohl sind gründliche Kenntnisse von der Fasanenzucht, gegenüber der großen Nachfrage und dem Bedürfniß, noch lange nicht genug verbreitet, und nur um diesem Uebelstande abzuhelpfen, den wiederholt ausgesprochenen zahlreichen Aufforderungen nachzukommen und gleichzeitig der im Eingang erwähnten Absicht und Vermuthung Rechnung zu tragen, hat der Verfasser sich veranlaßt gefunden, „die Fasanenzucht“ in möglichst populärer Darstellungsweise erscheinen zu lassen.

Dobrau in Schlesien, im April 1873.

Die Erziehung und Behandlung der Fasanen in zahmen Fasanerien bis zu ihrem jagdbaren Alter kann nicht anders, als wie im Vorstehenden angedeutet ist, geschehen; wenn die ganze Anlage nicht in Frage gestellt werden soll. In dieser Art und Weise der Erziehung liegt allein die Ursache, daß diese Fasanen bis zu einem gewissen Alter und namentlich bis dahin, wo sie zum erstenmale gejagt und beschossen werden, zahmer und vertrauter sind, als andere wild erzogene Wildarten. Wenn man deshalb aber die Jagd derselben in Fasanerien eine waidmännische Spielerei nennt, so ist das mindestens ein ganz unbegründeter Vorwurf! Denn diese Fasanen werden schon nach dem ersten Triebe so flüchtig wild und schnell, daß selbst jene Spötter, wenn sie Theil am Abschuß nehmen sollten, wie man zu sagen pflegt, mehr Löcher in die Natur, als Fasanen, schießen würden. — Vor Allem aber sollten die, in Rede stehenden, gewiß noch körperlich rüstigen Jäger und Jagdliebhaber bedenken, daß von allen noblen Passionen das Vergnügen an der Jagd am Längsten dauert und auch jene ältlichen oder kränklichen Herren, welchen die Strapazen der gepriesenen alten freien und ungezwungenen Jagden in Wald und Feld nicht mehr zusagen, am Abschuß der Fasanen, wenn derselbe sachverständig und zweckmäßig arrangirt wird, noch ein großes Vergnügen finden können.

Mit diesem Wunsche soll das vorliegende Werkchen geschlossen und die Hoffnung daran geknüpft werden: daß es zu dem oben erwähnten Zwecke wenigstens in Etwas beitragen möge.

W a i d m a n n s h e i l.